

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 62 (1957-1958)
Heft: 10

Artikel: Unsere Stellenvermittlung
Autor: Mü.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316761>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerland erhielten zwei Kolleginnen die hübschen Namen «der Sabel Gottes» und «das Schwert des Herrn». Sie sind beide längst gestorben, aber im Verein und in ihrer Heimat sind wir Heutigen Nutznießerinnen ihres tapfern Schaffens.

Daß wir uns aber mit den Kollegen nicht nur um finanzielle Besserstellung wehren, zeigt die schöne Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Lehrerverein. Gemeinsam geben wir das *Schweizerische Fibelwerk* heraus, wozu am Anfang die Lehrerinnen die Büchlein brachten, der SLV aber seine Organisation und sein Sekretariat für die Verlagsarbeit beisteuerte. Seit Jahren wird das Werk nun von der Fibelkommission der beiden Vereine betreut. Ein weiteres gemeinsames Anliegen ist der *Jugendbuchpreis*. Die Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins hatte dazu den Vorschlag gemacht, und nach einigen Jahren schloß sich unser Verein mit großer Freude an. Über die Zusammenarbeit bei der Veranstaltung der internationalen Lehrertagungen im Pestalozzi-Dorf Trogen wurde an anderer Stelle berichtet.

Heute gilt es, das im Laufe von 65 Jahren Erreichte zu bewahren, neue Aufgaben aber anzupacken, wo sie sich zeigen. So wurden während und nach dem letzten Krieg Ferienkolonien für solche Kinder durchgeführt, die von andern Institutionen nicht besonders berücksichtigt wurden, seien es Pflegekinder, die oft schwer von ihrem Zuhause wegkommen, oder Kinder, die noch nie irgendwohin «in die Ferien gehen konnten». Wochenendkurse riefen bildungshungrige Kolleginnen an verschiedenen schönen Orten unserer Heimat zusammen. Das Zusammenkommen mit Berufsgenossen aus andern Gegenden und Schulverhältnissen bereichert solche Veranstaltungen.

In vielen Sektionen machen gegenwärtig die Pensionierten einen recht beträchtlichen Teil der Mitglieder aus. Viele junge Kolleginnen sehen in dieser Zeit des Lehrermangels so gar keinen Nutzen, noch einem weitem Verein anzugehören. Sie müssen sich ja kaum mehr mühen um ihren Arbeitsplatz, und die Gehaltsverhältnisse werden auch immer besser. Aber dürfen wir deswegen das begonnene Werk sich selbst überlassen? Mögen sich doch überall wieder recht viele neue Kräfte finden, die in selbstverständlicher Solidarität bereit sind, ihren Beitrag zu leisten, aber noch viel, viel lieber sich tatkräftig einsetzen zur Mitarbeit in Sektionen und bei den Aufgaben der schweizerischen Organisation. So wird der Schweizerische Lehrerinnenverein alte und neue Aufgaben auch in den kommenden Jahrzehnten lösen können. *Elsa Reber*

Unsere Stellenvermittlung

Die Stellenvermittlung des Schweiz. Lehrerinnenvereins wurde nach längeren Verhandlungen am 1. Mai 1903 in *Basel* eröffnet. Die Sekretärin, ein Fr. *Preiswerk*, bedingt sich aus, daß ihr im Krankheitsfalle Ferien zugebilligt würden. Die Stellenvermittlung scheint einem lebhaften Bedürfnis entsprochen zu haben; denn schon nach zwei Monaten konnte der Vorschuß, den die Zentralkasse geleistet hatte, zurückbezahlt werden. Damals standen bedeutend mehr junge Lehrerinnen als Stellen zur Verfügung: 235 zu 50. Im Ausland ließen zahlreiche herrschaftliche Familien ihre Kinder durch Hauslehrerinnen schulen und erziehen. Nicht wenige Erzieherinnen zogen damals nach Rußland und Rumänien und blieben oft — von kurzen Ferien abgesehen — jahre-, wenn nicht jahrzehntelang fort. Verschiedene kehrten grau- oder weißhaarig zurück, um bei Verwandten oder im Lehrerinnenheim ihren Lebensabend zu verbringen. In England war neben der gewöhnlichen die «finishing-governess» eine sprachgewandte, nicht mehr junge Lehrerin, die den jungen Mädchen zwischen 14 und 18 Jahren den letzten Schliff zu geben hatte.

Im Verlauf von über fünfzig Jahren gleicht das Stellenvermittlungsbüro einem Boot, das auf den Wogen der Weltgeschichte schaukelt und unsanft umhergeworfen wird. Von 1915 bis 1918 wird es von *Mary Gerhard* leidlich über Wasser gehalten, gelegentlich unter Verzicht auf ihr Gehalt. Von 1918 an betreut es Fr. *Reese*, die zeit-

weilig bis zu 7 Trabanten stundenweise beschäftigt. Ihre Wohnung dient auch als Warteraum und Büro. In jenem letzten Kriegsjahr kommen nur 23 Vermittlungen zustande. Im ersten Quartal des folgenden Jahres sind es schon wieder 24.

1925 schließen sich die Kindergärtnerinnen unserer Stellenvermittlung an. Dies bedeutete offenbar einen erheblichen Zuwachs an Arbeit; denn Frl. Reese werden Ferien und eine Schreibmaschine zugesprochen, obwohl sie sich gegen die letztere wehrt. Nachdem sich 1927 auch die Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen unserer Stellenvermittlung angeschlossen haben, arbeitet der Zentralvorstand ein Reglement für eine Bürokommission aus. Jeder Verein ist mit einem Mitglied darin vertreten, der Lehrerinnenverein mit zweien; er führt das Präsidium und verpflichtet sich zu einer jährlichen Subvention von 1500 Fr. Auch die andern Vereine steuern nach Maßgabe ihrer Finanzen bei. 1930 spricht der Jahresbericht die Hoffnung aus, künftig ohne Hilfe der Zentralkasse auszukommen. Aber schon 1932 hat das Büro infolge der wirtschaftlichen Krise einen Ausfall von 100 Vermittlungen zu beklagen. Immerhin, es erholt sich wieder, da bricht der Zweite Weltkrieg aus. 1942 wird Frl. *Martha Bürkli* halbtägig engagiert. Einem Vorschlag, das Büro aufzuheben, begegnet die Delegiertenversammlung mit einem tapfern Nein. Kaum ist 1945 der Postverkehr mit dem Ausland in Gang gekommen, als ein Brief aus Belgien eintrifft, worin eine frühere «Kundin» eine Schweizerin für ihre Kinder sucht. Die Freude, die dieser Brief auslöste, bleibt unvergessen. Seither ist unsere Sekretärin unverdrossen bemüht, Fäden nach dreien von vier Himmelsrichtungen zu knüpfen. Sogar zur vierten, zum Osten, war kürzlich der Faden zwischen einer Diplomatenfamilie und einer Schweizerin gesponnen; er wurde aber wieder entzweigeschnitten.

Heute ist die Situation so, daß zahlreiche Stellenangebote aus Frankreich, England und Italien kommen, einzelne auch aus Übersee. Leider ist Nordafrika zum größten Teil, dank seiner inneren Wirren, verlorengegangen. Trotzdem hat das Büro viel mehr Stellen als Interessentinnen dafür. Leider wird manchen reiselustigen jungen Lehrerinnen die Ausreise kurzerhand von den Erziehungsdepartementen verboten, solange solcher Lehrermangel herrscht. Wenn die Jungen dann ein paar Jahre Schule gehalten und tapfer Geld verdient haben, mag ihnen das Fernweh vergangen sein. Und doch würde es jedem Schweizer Kind gut tun, eine Zeitlang im Ausland zu leben. Ferienreisen sind kein Ersatz.

Die Tatsache, «Mangelware» zu sein, wirkt sich bei einer Reihe unserer jungen Schweizerinnen befremdlich aus. Zwar darf das Büro immer noch und immer wieder auf eine Anzahl tüchtiger, lern- und arbeitswilliger und gut erzogener Mädchen vertrauen; aber es lernt auch andere kennen, denen das Ausland als eine einträgliche Vergnügensreise ohne jegliche Verpflichtung erscheinen will. Man möchte zuweilen die glatten Wände hinauf, wenn ein gegebenes Wort ohne Erklärung gebrochen wird, mit Vorliebe im allerletzten Augenblick.

Ein ganz beträchtlicher Teil der Büroarbeit besteht im Einziehen von Informationen, wobei sich die Pfarrämter beider Konfessionen sowie die Pfadfinderinnen als sehr hilfreich erweisen. Nachgerade wird unser Büro als «Chumm mer z'Hilf» in allen möglichen und unmöglichen Fragen angerufen. Leider sind wir kein Automat, der nach Einwurf eines Zwanzigrappenstückes eine passende Antwort ausspeien könnte; wir brauchten dann vielleicht keine Subvention mehr. Das Büro läßt keine junge Schweizerin ins Ausland ziehen, ohne vorher sowohl über sie als auch über ihre künftigen Arbeitgeber womöglich mehrere Auskünfte eingeholt zu haben. Nicht selten treffen muntere Briefe ein; jede Schreiberin versichert, sie habe die beste und schönste Stelle erwischt, und dankt dafür. Gelegentlich muß auch einem Mädchen geholfen werden, das durch Inserate oder durch eine gewissenlose Vermittlung Pech gehabt hat. Aber auch nicht jede von uns vermittelte und gut empfohlene Stelle sagt dem einen oder andern Mädchen zu; bei jeder noch so sorgfältigen Vermittlung ist noch Raum für ein kleines Glücksspiel.

Wenn unser Büro schon Mühe hat, die angebotenen Auslandstellen zu besetzen, so müßten zahlreiche Schweizer Familien und Heime unversorgt bleiben, hätte nicht die durch Verheiratung in Frau Moser verwandelte Fräulein Bürkli zahlreiche Beziehungen zu deutschen und österreichischen Seminarien für Kindergärtnerinnen und Lehrerinnen und zu sozialen Institutionen gefunden. Allerdings dürfen auch da Vorsicht und Aufklärung nicht außer acht gelassen werden; denn auch mancher Ausländerin mag die Schweiz als ein Land vorkommen, darin Milch und Honig fließt und da man mit leichter Hand Reichtümer erraffen kann.

Zum Schluß mögen zwei Zitate das Auf und Ab im Stellenvermittlungsbüro auf kürzeste Art verdeutlichen:

«Comment faites-vous pour avoir des jeunes filles si bien élevées?»

und anderseits:

«Please, send me one that knows one side of the baby from the other.» Mü.

Brief aus dem Lehrerinnenheim Egghölzli

Als im Dezember 1893 der Schweiz. Lehrerinnenverein gegründet wurde, setzten sich die Gründerinnen gleich am Anfang ein fest umrissenes, konkretes Ziel: Schaffung eines Heimes für Lehrerinnen. Und im Blick auf dieses Ziel nahmen sie mit großem Idealismus und beschwingtem Tatendrang viel Arbeit und Opfer auf sich, so daß am 24. Oktober 1908 der Grundstein gelegt und am 25. Juni 1910 das Haus eingeweiht werden konnte.

Einer pensionierten Lehrerin, die darin ihr «Daheim» hat, verdanken wir den folgenden Beitrag.

Liebes Bethli!

Bern, den 2. Juli 1958

Noch klingt es mir in den Ohren, wie Du mich gestern bei unserm Abschied am Bahnhof fragtest: «Gefällt es dir immer noch im Lehrerinnenheim?» und wie Du beifügest: «Das wäre nichts für mich Individualistin.»

Wenn Du unser schönes Heim kenntest, hättest Du nicht so sprechen können. In den hellen, hohen, weiten Räumen braucht keines sich am andern zu reiben. Da ist Platz genug für Individualistinnen und für solche, die Gemeinschaft suchen. Immer wieder gedenken wir dankbar der Gründerinnen, die mit ihren beschränkten Mitteln so großzügig gebaut haben.

Ich lebe nun schon einige Jahre hier. In dieser Zeit sind viele Besuche bei mir ein- und ausgegangen. Alle waren erstaunt über unser schönes, gepflegtes Haus. Ins hinterste Ecklein darfst Du gucken: überall ist es blitzblank. Und die Zimmer! Alle sind auf ihre Art schön, die sonnigen Südzimmer mit dem wohltuenden Blick ins mannigfaltige Grün unseres Parkes, die Nordwestzimmer mit ihrem weiten Horizont und den herrlichen Sonnenuntergängen. Wir wohnen in unsern eigenen Möbeln sehr gemütlich. Du solltest einmal bei einem «simple cup of tea» mit dabei sein. Lache nicht über den englischen Ausdruck und denke nicht, ich sei auch schon der Mode verfallen, meine Muttersprache mit englischen Brocken zu spicken. Hier wird überhaupt oft Englisch gesprochen. Es sind sprachkundige Damen unter uns, denen besonders das Englische zur zweiten Natur geworden ist, und andere, die trotz ihres Alters die Sprache neu lernen oder doch ihre Kenntnisse auffri-

